

2. Sonntag n. Weihnachten 1.Sonntag n. Epiphantias Möbiskrüge und Neuzelle 9. Januar 2022

Jesaja 42 1 - 9 PR IV

„Siehe, das ist mein Knecht - ich halte ihn - und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus. Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung. **So spricht Gott, der HERR**, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den Odem gibt und den Geist denen, die auf ihr gehen: Ich, der HERR, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand und behüte dich und mache dich zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden, dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker. Ich, der HERR, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen. Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe denn es aufgeht, lasse ich's euch hören.“ (Jesaja 42, 1-9).

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. Jesaja 42, Vers 3

Ihr Lieben,

zuerst Epiphantias. Das ist einmal schlicht... und überwältigend zugleich nichts anderes als ein Fest, gefeiert anlässlich der menschlichen Erscheinung Gottes in Jesus Christus. AMEN! Und: Wie wir es in der Evangeliumslesung gehört haben, wird am 1. Sonntag n. Epiphantias, als heute das Fest der Taufe Jesu oder der Erinnerung an die auf Jesu gefeiert. Jesus wird von Johannes dem Täufer getauft und diese Taufe ist, jenseits allen Tuns von Johannes dem Täufer, ein Handeln Gottes an Jesus und mehr noch, sie ist ein Bekenntnis Gottes zu Jesus und solches nicht irgendwie. Alle Welt erfährt nun: **„Mit wem „IHR“ es zu tun habt!“**

Gar nichts anderes ist das Gottesknechtslied aus dem Buch des Propheten Jesaja, das wir heute in der ersten Lesung gehört haben. Es ist, als würde ein Herold, ein Verkünder, vorangehen. Der erklärt, mit wem „IHR“ es zu tun habt, wer da zu euch kommt. Was nicht gut ist, soll gut werden! MEIN KNECHT! Und „Siehe!“ . In der christlichen Überlieferung wird die Verherrlichung des Gottesknechtes – wer wird der wohl gewesen sein, als der Prophetenmund das herrliche Lied sang? – auf den kommenden Christus bezogen. Der heißt Jesus.

ER.

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.

Ein gebrochenes Volk. Die Menschen waren aus ihrer Heimat gejagt worden. Es gab keine Kraft mehr. Die Israeliten haben ihr Schicksal immer auch als Ausdruck ihrer Beziehung zum Gott ihres Volkes verstanden. Etwas muss in dieser Beziehung nicht gestimmt haben. Darum dieses Elend... Das ist nicht das Ende, es ist nicht alles vorbei, sagte der Prophet. Ja, viel ist nicht von EUCH übriggeblieben. Und denen, die Macht über EUCH haben, hattet ihr lange nichts entgegensetzen. Schwer angeschlagen seid IHR! **Wie ein geknicktes Rohr!** Ein Kick dagegen und es ist zerbrochen. Der Docht, er glimmt mehr, als dass er leuchtet, es fehlt nicht viel und DEIN Licht ist ausgeblasen. Nein, sagt der Prophet, so ist es nicht, zwischen DIR und Gott. Euer Gott ist ein Gott des Lebens, DEINES Lebens. Darum **das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.**

Ich will EUCH mehr über dieses Wort sagen. Es ist für mich eine Mahnung, ein Spiegel den ich vorgehalten bekomme. Ich lebe in einer Welt, in der Menschen allzu gerne das geknickte Rohr brechen. Ich bin ein Teil dieser Welt. Der Mensch in seiner Schwäche ist wie ein geknicktes Rohr. Der Mensch in seiner Schwäche ist mir nahe, weil er mir meine Schwäche spiegelt. Die Schwäche meines Mitmenschen macht mich unduldsam, weil ich mich, mit meiner eigenen Schwäche, nicht annehmen kann, nicht annehmen will. Es geht dabei gar nicht um

besonders dramatische Situationen. Es reicht, dass mein Gegenüber langsamer versteht, oder auch gar nicht. Dass er sich nicht gut in Worten ausdrücken kann und was er spricht unbeholfen wirkt. Dass er bei einer Wanderung nicht so schnell mitkommt und in seiner Verlegenheit irgendwelche komischen Sachen macht, um darüber hinwegzutäuschen, dass seine Kräfte begrenzt sind. Je nachdem, wie ich dann reagiere, bin ich der, der das geknickte Rohr bricht und kann unduldsam und hart sein, derjenige werden, der, der den glimmenden Docht ausbläst. Ich habe eine Sehnsucht, will es wagen, ein bisschen zu werden, wie der Gott Israels. Im Umgang mit meinem Nächsten, wenn er sich vor mir eine Blöße gibt. Wir sind starke Menschen und schwache. Wer stark ist und wer schwach, entscheidet sich darin, wer wieviel Macht über wen hat. Der Kampf um die Macht wird nicht mehr mittelalterlich brutal ausgetragen. Meist wird eine feinere Klinge geführt. Aber immer noch ist es so. Es gibt Sieger und Besiegte. Wohl dem Besiegten, wenn der Sieger sagt: DU bist angeschlagen, aber das werde ich nicht ausnutzen, um DICH zu zerbrechen. Ich werde DEIN Licht nicht ausblasen. Ich leiste mir Barmherzigkeit, vielleicht gerade dann, wenn diese Barmherzigkeit etwas mit vergeben zu tun hat.

Martin Luther hat es schön gesagt, so wie er Vieles schön gesagt hat: „Das zerstoßen Rohr sind die armen, schwachen und gestoßen Gewissen, die sich leichtlich lassen zurutteln, daß sie zappeln und verzagen an Gott. Da faehret er nicht zu und tritt es mit Fueßen, das ist sein art nicht, sondern er geht saeuberlich damit um, daß es nicht zerbrech. Item das glimmende Docht, das noch ein wenig brennet, und mehr Rauch denn Feuer da ist, sind auch dieselbigen; die sollen nicht verzagen, er wird es nicht gar auslöschen, sondern immer anzünden und mehr und mehr stärken. Das ist je ein großer Trost, wer es erkennt. Darum welcher nicht also die schwachen Gewissen führet, der ist freilich kein guter Hirte.“ (Luthers Predigtpostille, Bd. 2, 1846, S. 686, Am andern Sonntage nach Ostern, Ev. Joh. 10, 12-16.). Und, das nebenbei beobachtet und bemerkt, so einfach ist es gar nicht, richtig zu sagen, wer neben mir der Schwache und der Starke ist. Und wer ich bin? Ich glaube, der Wütende ist immer der Schwache.

Erinnert IHR EUCH: 12 So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; 13 und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! 14 Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Amen